



Obamas Iran-Gipfel am Jordan

Amerika beginnt, sich in Mittelost zu korrigieren

Diesmal harmonierten beide, obzwar Unwägbarkeiten und Fallen fortbestehen. Das Gute: Präsident Obama und Premier Benjamin Netanjahu fanden *eine* Warte gegen Teherans Griff nach Atomwaffen. Uneins sind sie, ob und wann in diesem Jahr Iraner ihre [A-Waffe](#) haben. Neu [starten](#) Netanjahu und Autonomiebehördenchef Mahmud Abbas. Doch bleibt es ein dorniger Weg.

Auch weilte Obama zur rechten Zeit am [Jordan](#). Dort wackelt König Abdullahs Thron. Die Islamisten der Iraner und Palästinenser sägen daran. Andererseits retteten sich eine halbe Million [Syrer](#) (darunter auch Jihadis) nach Jordanien, was die Reformen Abdullahs untergräbt. Obama warf ihm einen Rettungsring plus 200 Millionen Dollar zu. Die Wellen schlagen hoch. Das Negative: vieles kommt zu spät; gibt Amerika einen Dollar, ist die Hälfte geborgt; Obama redete im mittelöstlichen *Realitätsbad* noch von „Ägyptens Weg zur Demokratie“ und leitete dahin weitere Mittel trotz des Islamisten [Mursi](#) an der [Macht](#). Geht das [gut](#)?



Foto: [Wiki](#)

Präsident Obama und König Abdullah II im Weißen Haus am 21. April 2009

Antiislamismusagenda?

Vom Iran zunächst abgesehen, wirken *drei* große Unwägbarkeiten in Israels Rücken und in den Flanken. Aus Libanon zeigen tausende Raketen der [Hizballah](#) auf den Judenstaat. Wie mag es gelingen, dass diese im kritischen Moment nicht auf Israel niedergehen? Hier sollten Franzosen und andere Europäer eingreifen und den Terrorverein entwaffnen. Dazu haben sie sich in der UN nach dem Raketenkrieg 2006 verpflichtet. Nichts geschah. Die Europäische Union zögert noch, die Hizballah voll auf die Terroristenliste zu setzen [am 22. Juli 2013 fügte der EU-Rat *allein* die Hizballamilizen auf seinen Terrorvereins-index].

Auf demokratischer Seite geht ein *Doppelfehler* um: Indes Obama die antimoderne Natur der regierenden Islamisten nicht nur am Nil verkennt, ihnen Waffen liefert, dulden Europäer das terroristische Wesen der Hizballah Libanons. Demokratien lassen ihre UN Beschlüsse fallen, die Hizballah zu entwaffnen. Aber deren Angriffe gegen liberale Ordnungen gehen weiter. Führer zaudern: sie rüsten Islamisten auf, scheuen eine Agenda des Antiislamismus.

Planlos

Dazu gab es harte Fragen von Journalisten. Sowohl in Jerusalem als auch Amman befragten sie Obama. Wie könne er so lange dem Regime Bashshar al-Asads zusehen? Zwar nannte er ein Dilemma: greife er ein, werde er kritisiert; wenn nicht, dann auch. Jedoch wies er einen militärischen Stop des Blutvergießens ab und bot keinen *Syrien-Plan* an. Folgte dies aus seiner Ansicht Amerikas als nicht resolute Weltmacht, letzteres aus den Wahlen dort, vor denen ihn jeder Eingriff störte?

Man denke auch an sein Versagen in Benghazi, dort nicht Islamisten als Täter zu benennen. Zudem waren *Syrien als Flugverbotzone* durch die Nato zu sichern wie sofort Depots mit C-Waffen. Das würde das Volk beschützen. Obamas Formel vom Abwarten, ob das Regime C-Waffen eingesetzt hat, bleibt schwach wie auch moralisch fragwürdig. Das Töten in Syrien muß enden. Außenminister John Kerry bat in Bagdad Premier Nuri K. al-Maliki, iranische Waffentransporte als Überflüge zu unterbinden.

In Israel tat Obama Scheuklappen ab und erfüllte *Amerikas Leitrolle*. Er kam, „um den Seiten zuzuhören.“ Das war neu, ebenso im Westjordanland, wo Leute US-Fahnen und Obama-Bilder verbrannten. In einer *Kehrtwende* forderte er Abbas auf, *nicht mehr wegen der Siedlungen Gespräche zu blockieren*. Ja, erkennt Abbas voll Israels Existenzrecht an, mögen einst Flächen 1:1 getauscht werden. Allen nutzt dann eine moderne Infrastruktur. Ist der Wille da, wird vieles möglich. Dort ist 2012 kein Israeli durch Terror getötet worden.

Neuansatz

Aber die Palästinenser sind ein geteiltes Volk. Hier das Westufer, dort Hamastan, von wo fünf Raketen in Sderot eintrafen als Obama in Israel weilte. Hamaschef Ismail Haniyya schwor, es auszutilgen. Eine Unwägbarkeit, solange ihn der Iran aufrüstet. Von dort erging die Drohung, Tel Aviv und Haifa zu vernichten, greife Amerika oder Israel an. So leuchtet ein, warum sich Netanjahu und Obama versicherten, Israel habe das Recht, sich selbst zu verteidigen. Obama signalisierte „grün“ - Israel habe Amerikas Rückendeckung.

Der Schaden, der in Mittelost in den vorigen vier Jahren Obamas entstand, geriet in weiten Teilen irreparabel. Als prodemokratische Revolten begannen, ging es um liberale Ziele. In dem Hauptmoment bedeutete das Weiße Haus, auch Islamisten sollen in die Führungen wegen der *Inklusivität*. Die übernahmen alles, hijackten Revolten, bis sie in den Regierungen saßen. König Abdullah nannte solche Muslimbrüder „Wölfe im Schafspelz“. Ist zu ergänzen, daß sie sich zwar im Grad der Gewalt unterscheiden, aber nicht in ihrer radikalen Ideologie, egal ob sie am Nil, Jordan oder Euphrat wirken. Dies, und was für die Außenpolitik folgt, ist noch offen. Kein Wunder, dass Obamas Mittelostkurs in Flammen aufging. Dieser führte in eine Sackgasse. Der Neuansatz war *zwingend* geboten.

Fallen

Einige Herren des Weißen Hauses tappten in selbst gestellte Fallen. Sie meinten, noch in ihrer Amtszeit einen Durchbruch zu erreichen. *Doch ticken die Uhren in Mittelost anders*, nicht im Rhythmus von Amerikas Präsidentialwahlen. Ebenso hofft Obama darauf, in den nächsten drei Jahren Hauptweichen zu stellen. Das war und ist, wie bei Bill Clinton, eine noble Idee.

Doch verleitet sie zu höchster Eile und zu Fehlanalysen. In letzter Minute machte Präsident Clinton 2000 Yasir [Arafat](#) eine Offerte, der sie abwies. Dann kamen blutigste Angriffe und Fehler.



Foto: [Wiki](#)

Aus Gaza unter der Hamas wurden auf Israels Sderot viele al-Qasam Raketen abgefeuert

Nicht zuletzt auf Amerikas Druck hin, zog Israel 2005 voll aus Gaza ab. Irans langer Arm und die [Hamas](#) lauerten schon. Wieder auf Druck Washingtons, folgten “demokratische“ Wahlen, nach denen die Hamas im Coup alle Macht an sich riß, Gaza in eine Raketenbasis umwandelte. Präsident Obama muß nun die Enge der Länder klar geworden sein. Da ist kein Spielraum für Kardinalfehler, aber viel Platz für das koordinierte Vorgehen, auch zum [Westjordangebiet](#).

Vorerst glückt dieser Neuansatz. Eine *aktivistische Phase* beginnt in Amerikas Mittelostkurs. Positiv war auch Obamas Vermittlung zwischen Netanjahu und dem türkischen Premier Recep Tayyip Erdoğan. Beide tauschten Botschafter aus. Ihre Normalisierung zieht sich aber hin. Indes ist sie nötig, zumal in der Türkei jetzt 2,5 Millionen syrische Flüchtlinge sind.

Viele suchen Kompromisse. Dieser [Syrienkrieg](#) geht in das dritte Jahr. Hätten Amerika und Europa eher und wirksamer reagiert, wäre er nicht so ausgefuhrt. Dies auch in Iran, wo Ayatullahs vier Jahre näher an die A-Waffe rückten. Amerika *in der* Leitrolle hätte dies früher verhindert. Mithin endet dieser *Fehlkurs*, den [Obama](#) auf Entschuldigungstour in Kairo [2009](#) startete. Die Radikalität stieg dort. Obama wirkte nun anders. Die Zeit wird es zeigen. Sicher ist es richtig, Chancen der *Diplomatie* zu testen. Wären die Teheraner Führer weise, würden sie ihrem Volk und der Welt viel ersparen. Noch gibt es den letzten Moment. Doch geht es nicht ewig so. Eine *Rote Linie* überschritt Teheran. Die Uhr tickt. Ideen sind gefragt.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)